

Gesundheitsversorgung: Dialog zwischen CNE und Ministerin Lydia Klinkenberg – Krankenhäuser beziehen Stellung

# Reform sorgt für Unruhe in der DG

Angesichts der Reformpläne des föderalen Gesundheitsministers Frank Vandenbroucke (Vooruit), die insbesondere kleinere Krankenhäuser vor große Herausforderungen stellen dürfte, hat die christliche Angestelltengewerkschaft CNE am Dienstagmorgen den Dialog mit DG-Gesundheitsministerin Lydia Klinkenberg gesucht – und nach eigener Aussage Gehör gefunden. Zeitgleich beziehen die DG-Krankenhäuser Stellung.

VON NICO CONRATH

Die geplante föderale Gesundheitsreform könnte die Krankenhauslandschaft grundlegend verändern. Besonders vergleichsweise kleine Hospitäler, wie die in Eupen und St.Vith, geraten dabei zunehmend ins Visier. Dabei drohen die Gesundheitseinrichtungen im schlimmsten Fall zu „Poly- oder Tageskliniken“ zu werden, die beispielsweise ohne Notausnahme daher kämen, wie CNE-Gewerkschaftssekretärin Vera Hilt erklärt.



Die geplante föderale Gesundheitsreform sorgt auch in Ostbelgien für große Unsicherheit. Besonders kleinere Krankenhäuser wie jene in Eupen und St. Vith stehen im Fokus der Debatte. Foto: David Hagemann

## Gewerkschaft zeigt sich zufrieden mit Gespräch.

Aus diesem Grund hat eine Delegation der CNE am Dienstagmorgen das Gespräch mit der DG-Ministerin gesucht – wohlwissend, dass Klinkenberg zwar keine direkten Entscheidungen in der Problematik treffen kann, aber durch ihre Stimme in der interministeriellen Konferenz der Gesundheitsminister Einfluss nehmen könne. „In der interministeriellen Konferenz der Gesundheitsminister habe ich auf die besondere geografische und sprachliche Situation Ostbelgiens hingewiesen und die Notwendigkeit unterstrichen, auch künftig eine hochwertige Gesundheitsversorgung in deutscher Sprache zu sichern“, teilte die Ministerin bereits im Dezember 2025 mit und merkte dabei mit Blick auf die Pläne an: „Die Stoßrichtung hat uns nicht überrascht.“ „Wir werden überall dort, wo wir können,

über unsere Kontakte und Netzwerke, unsere Meinung kundtun“, wie Hilt versichert. „Panik schüren“ wolle die Gewerkschaft nicht, aber darauf aufmerksam machen, dass eine Eins-zu-Eins-Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen zu einem Problem führen würde.

Mit dem Gespräch zeigte sich die Gewerkschaftlerin zufrieden. „Frau Ministerin Klinkenberg war sehr offen für unsere Argumente“, so die Gewerkschaftssekretärin. Teilweise teile die Regierung auch die Ängste der Gewerkschaft. Die Ministerin wolle „versuchen an Stellschrauben zu drehen, um eventuelle Konsequenzen für die DG und die Grundversorgung der Menschen einzuschränken“, wie Hilt erklärt.

Dass es im Zuge der Sparmaßnahmen zu einer Veränderung kommen wird, sei klar – jede andere Annahme wäre „naiv“. Es ergebe beispielsweise „sicherlich Sinn“ gewisse Abteilungen zusammenzulegen oder Spezialisierungen an

einem gewissen Standort festzulegen. „Was für uns auf jeden Fall nicht möglich ist, ist, dass das auf dem Rücken der Personalmitglieder stattfinden darf“. Deswegen hat die Gewerkschaft den klaren Appell an Minister Vandenbroucke, der sich laut Hilt „noch ein bisschen taub stellt“, im Rahmen solcher Reformen Sozialdialog zu betreiben – wir stemmen uns nicht gegen Reformen“ Stellung zum Expertenbericht zur Krankenhausreform bezogen.

Mitte Januar hat das Eupener St. Nikolaus Hospital bereits angekündigt, sich zum 1. Januar 2027 der CHC-Krankenhaus-Gruppe anschließen zu wollen. Doch ist das bereits die Rettung? „Die Reformen sind da. Und in beiden Krankenhäusern (A.d.R. auf dem Gebiet der DG) wird sich etwas verändern“, stellt Hilt klar. Zwar könne der in Eupen eingeschlagene Weg als ein unterstützender „Präventivschlag“ angesehen werden, aber das heiße nicht, „dass das

Eupener Krankenhaus dann so bleibt, wie es heute ist“.

Parallel zu den Gesprächen hat das Gesundheitsnetzwerk MOVE gemeinsam mit den Krankenhäusern in St.Vith und Eupen unter dem Titel „Der Rahmen muss stimmen – wir stemmen uns nicht gegen Reformen“ Stellung zum Expertenbericht zur Krankenhausreform bezogen.

## Die DG-Krankenhäuser beziehen Stellung.

Dabei wird betont, dass die aktuelle Diskussion lediglich auf dem Expertenbericht, nicht aber auf „verbindlichen politischen Entscheidung“ beruhen. „Wir sind uns bewusst, dass dieser Bericht derzeit bei vielen Fachkräften vor Ort erhebliche Sorgen auslöst, insbesondere in Bezug auf die Zukunft ihrer beruflichen Tätigkeit, ihres Arbeitsplatzes und der Qualität der Gesundheitsversorgung für die Bevöl-

kerung“, heißt es in der Stellungnahme. Zugleich wird betont, dass man sich Reformen „nicht grundsätzlich verschließt“, und das Krankenhauswesen sich weiterentwickeln müsse, um sich auf kommende Herausforderungen vorzubereiten. „Wir sind bereit, neue Wege zu denken, uns anzupassen und aktiv zu dieser Reflexion beizutragen.“

Gleichzeitig müsse jede Reform drei grundlegende Anforderungen erfüllen: Sie muss realistisch und umsetzbar sein, sowohl im Hinblick auf den Zeitplan als auch auf die verfügbaren finanziellen Mittel, auf der Ebene der Territorien und Versorgungsnetzwerke kohärent ausgestaltet sein und vor allem im vorrangigen Interesse der Patienten einen sicheren, qualitativ hochwertigen und gerechten Zugang zur Gesundheitsversorgung gewährleisten.

Es benötige „klare Garantien hinsichtlich der Finanzierung der Übergangsphase, der Sicherstellung der Zugänglichkeit zur Gesundheitsversor-

gung sowie der Berücksichtigung der territorialen Besonderheiten unserer Region“.

„Unsere Priorität bleibt die Stabilität und Kontinuität des Versorgungsangebots in unserer Region. Für Ostbelgien bedeutet dies, die geografischen, sprachlichen und grenzüberschreitenden Besonderheiten sowie die Realitäten vor Ort zu berücksichtigen“, heißt es weiter. Die beiden DG-Krankenhäuser arbeiteten bereits mit dem CHC innerhalb des MOVE-Netzwerks an der „Ausarbeitung konkreter Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung der Gesundheitsversorgung“. Sie wollen sich aktiv mit eigenen Ideen einbringen und konstruktiv an der öffentlichen Debatte beteiligen. Dabei betonen die Verantwortlichen ihre Verantwortung gegenüber der Bevölkerung, den Mitarbeitenden und dem gesamten Gesundheitssystem. „Wir haben bereits interne Arbeiten begonnen, um mögliche Entwicklungen zu antizipieren und uns auf kommende Veränderungen vorzubereiten“, heißt es weiter.

Zugleich erarbeiten die Krankenhäuser laut eigener Aussage gemeinsam mit ihrem Verband UNESSA eine abgestimmte Positionierung. Diese soll sowohl übergeordnete Grundsätze berücksichtigen als auch den besonderen Gegebenheiten Rechnung tragen – insbesondere im Bezirk Verviers und in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Ein zentrales Anliegen bleibt dabei die Einbindung des Personals: Die Berücksichtigung der Mitarbeitendeninteressen sowie ein funktionierender Sozialdialog gelten als wesentliche Voraussetzungen, um „eine ausgewogene Reflexion zu ermöglichen und vor schnelle oder von den Realitäten vor Ort losgelöste Entscheidungen zu vermeiden“.

„Wir bekräftigen unseren Willen, aktiv am Dialog teilzunehmen – in Zusammenarbeit mit den politischen Akteuren und den betroffenen Partnern –, um gemeinsam nachhaltige Lösungen im Dienste der Patientinnen und Patienten und der Sicherheit der Versorgung in unserer Region zu erarbeiten“, lautet der abschließende Tenor im gemeinsam verfassten Dokument.

## Soziales: FamilienZeit Plus – Neues Angebot von VIVA Ostbelgien

# Entlastung, die im Alltag ankommt

Mit dem Projekt „FamilienZeit Plus“ startet VIVA Ostbelgien ein neues Entlastungsangebot für Familien, in denen ein Angehöriger mit Beeinträchtigung lebt. Ziel ist es, Familien im oft stark fordernden Alltag konkret zu unterstützen – flexibel, individuell und alltagsnah.

FamilienZeit Plus setzt auf den Einsatz von Studierenden oder Ehrenamtlichen, die stundenweise Betreuung in den Familien übernehmen. Während Angehörige Zeit für Erholung, Termine oder einfach eine Pause gewinnen, erleben die betreuten Personen eine sichere und fördernde Begleitung. Vor dem Einsatz lernen sich die jeweilige Familie und der Betreuer kennen. So entstehen Vertrauen und eine Beziehung, die passt.

Das Projekt startet als Pilotphase und ist langfristig ange-



Das neue „FamilienZeit Plus“ soll Angehörige im Alltag entlasten. Foto: dpa

legt. Perspektivisch soll ein stabiles Unterstützungsnetzwerk für die gesamte DG aufgebaut werden.

Die Umsetzung des Pilotprojekts wird derzeit finanziell ermöglicht durch den Bürgerfonds der König-Baudouin-Stiftung sowie durch die DG.

Aktuell befindet sich FamilienZeit Plus im Aufbau. Gesucht werden sowohl Familien, die das Angebot nutzen

möchten, als auch Studierende und Ehrenamtliche, die sich eine sinnstiftende Aufgabe in der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung vorstellen können. Eine strukturierte Vorbereitung, begleitete Einsätze und regelmäßige Rückmeldungen sorgen für Qualität und Verlässlichkeit.

„FamilienZeit Plus steht für spürbare Entlastung, mehr Lebensqualität und gelebte Inklusion – pragmatisch, menschlich und nah am Alltag“, heißt es in einer Pressemitteilung von VIVA Ostbelgien. (red/nc)

**i** Informationen gibt es auf [www.viva-ostbelgien.be/aktivitaet/familienzeit-plus-entlastung-fuer-familien/](http://www.viva-ostbelgien.be/aktivitaet/familienzeit-plus-entlastung-fuer-familien/) oder unter 0496 93 23 81.

## Medien: Live-Sendungen, Archiv-Gestöber und Hitparade

# So wird Karneval 2026 im BRF

Der Belgische Rundfunk (BRF) begleitet den ostbelgischen Karneval in diesem Jahr wieder mit einem umfangreichen Programm.

Bereits am 9. Februar erreicht die karnevalistische Hitparade auf BRF2 ihren Höhepunkt: Ab 14 Uhr sendet Moderator Patrick Knops das große Finale mit den Top 25 der beliebtesten Karnevalslieder des Jahres sowie weiteren Hits aus der Region.

An Altweiber (12. Februar) übernehmen die Jecken das Zepter im BRF-Programm. Ab 6 Uhr berichten die Reporter live aus Ostbelgiens Karnevalshochburgen über Schlüsselübergaben, Rathausströmungen und das bunte Straßentreiben. Von 11 bis 13 Uhr sendet der BRF eine Live-Sendung mit Einblendungen aus Eupen, St.Vith und Kelmis, und am frühen Abend zeigt

das BRF-Fernsehen im „Blickpunkt Spezial“ die schönsten Bilder des Tages.

Der Freitag steht im Zeichen des Rückblicks und der Tollitäten: BRF-Direktor Alain Kniebs präsentiert auf BRF2 eine neue Folge des Podcasts „Das Beste aus dem ostbelgischen Karneval“ mit Höhepunkten aus dem Archiv. Am Nachmittag ist der Kelmiser Karnevalsprinz zu Gast. Auch im Fernsehen wird Altweiber noch einmal aufgegriffen.

Am Karnevalssamstag folgt auf BRF2 eine weitere Archivfolge, während das BRF-Fernsehen die Reportage „Et Wärserscheff – Eine Chronik des Eupener Karnevals“ zeigt.

Tulpensonntag steht ganz im Zeichen des Straßenkarnevals: Ab 13 Uhr sendet der BRF Live-Reportagen aus Raeren, Deidenberg und St.Vith.

Am Rosenmontag ist der

Eupener Prinz am Morgen live zu hören, gefolgt von Interviews mit den Eifeler Tollitäten. Ab Mittag berichten die BRF-Reporter live von den Umzügen in Eupen, Kelmis, Oudler und Büllingen. Im Fernsehen läuft am Abend ein „Best of“ aus fünf Jahren „Do-heem is Karneval“.

Den Abschluss bildet Veilchendienstag mit umfangreichen Fernsehbildern der Umzüge aus mehreren Gemeinden, die im BRF-Fernsehen, in der Mediathek und auf Auvio zu sehen sein werden. Ergänzt wird das närrische Angebot durch laufende Berichterstattung auf brf.be und in den sozialen Netzwerken. Wer Karnevalsmusik liebt, kommt zudem auf BRF2 auf seine Kosten: An allen tollen Tagen läuft dort ein durchgehend närrisches Musikprogramm. (red/nc)